

ter Zeichensetzung und Einrichtung von auch druckgraphisch sichtbar gemachten Kapiteln und Unterabschnitten einen äußerst übersichtlichen und zügig zu konsumierenden, mit knappem philologischen Apparat ausgestatteten »Lesetext« geschaffen, der durch die jeweils am Seitenrand ausgewiesene Pagnation Schnyders jederzeit den schnellen Vergleich mit dem ursprünglichen, wenig benutzerfreundlich eingerichteten und sprachlich teilweise verderbten Text des Erstdruckes erlaubt. Nicht alle Auflösungen von Abkürzungen oder angebliche Druckfehlerverbesserungen überzeugen, so etwa, wenn das im *Malleus* als *specu.histo.* erscheinende Werk des Vinzenz von Beauvais stets als „Speculum Historiae“ ausgeschrieben wird, oder wenn der im Text auf S. 516 begegnende Autor *Hildegardus* im Apparat ohne weitere Erläuterung die Endung „-is“ erhält, wozu dann im Übersetzungsband zwar richtigerweise auf Hildegard von Bingen hingewiesen wird (2, S. 380 Anm. 536), allerdings mit völlig unzureichender Begründung und ohne Kenntnis der gerade zu dieser Textstelle und ihrem misogynen Kontext 1993 vorgeschlagenen Interpretation. Vorangestellt ist dem lateinischen Text eine den kirchlichen, intellektuellen und juristischen Hintergrund des *Malleus* sowie dessen immer noch umstrittene Verfasserfrage, seinen Aufbau und seine Druck- sowie Rezeptionsgeschichte hauptsächlich am Leitseil von Schnyders vorzüglichem Kommentarband (vgl. DA 53, 290) und der profunden Einleitung zur deutschsprachigen *Malleus*-Ausgabe von G. Jerouschek und W. Behringer aus dem Jahre 2000 breit darstellende „General Introduction“ (S. 1–171), innerhalb deren die häufigen Verweise auf frühere oder spätere Ausführungen je öfter je mehr „nerven“, da der Vf. dazu statt Seitenzahlen jeweils nur Kapitel wie etwa „4C.ii.e“, „4b.iii.β“ oder „5 f.i“ angibt, die sich wegen der dort ebenfalls fehlenden Seitenangaben auch nicht über das Inhaltsverzeichnis der „Introduction“ auffinden lassen, so daß ihnen nur mühsam durch ausdauerndes Blättern entsprochen werden kann. Auffallend oft versucht M. sich geradezu beckmesserisch von Schnyder und Behringer abzusetzen, deren grundlegenden Forschungen er doch eingeständenermaßen (S. VIII) wesentliche Einsichten verdankt. Ärgerlich erscheinen angesichts ihrer Häufigkeit nicht mehr dem Druckfehlerteufel zuzurechnende Fehlschreibungen von Namen wie „Fackel“ (statt Fanckel) oder „Enders“ (statt Endres), enttäuschend die unvollständige und teilweise fehlerhafte Zusammenstellung der gedruckten Werke Kramers (S. 92) sowie die ohne Auseinandersetzung mit der dazu nach 2000 erschienenen Literatur vollzogene Rückkehr zu der m. E. unhaltbaren älteren These von der Mitverfasserschaft Jacob Sprengers (S. 118–121). Hervorzuheben ist die leider nicht der jeweiligen Seite des lateinischen Textes gegenüberstehende, sondern in einem separaten Band gedruckte englische Übersetzung des *Malleus*, die durch in eckige Klammern eingefügte Bezeichnungen der üblichen Untergliederungen der einzelnen Quästionen (titulus, argumentum etc.) den jeweiligen Gedankengang leichter nachvollziehbar machen möchte. Stichproben lassen die Übersetzung als zuverlässig erscheinen, manche ihrer Besonderheiten erweisen sich als gewöhnungsbedürftig, so wenn z. B. die Sentenzen des Petrus Lombardus nun nicht mehr wie sonst im Englischen „Sentences“, sondern „Pronouncements“ heißen sollen, oder lateinisch *perfidia* statt mit „perfidy“ mit „Breach of the Faith“ wiedergegeben wird. Der reichhaltige Anmerkungsapparat des Übersetzungsbandes ist auch